Kropatschek nicht der Nachfolger Frhr. v. Hammersteins wird. Anscheinend hat der Landrath von Gerdauen, Graf v. Klinkowstroem, die meiste Aussicht, sich auf den leeren Redactionssessel zu schwingen. — Das Landtagsmandat für Stolp-Lauenburg fiel bekanntlich Herrn v. Heydebreck (cons.) zu, und nur bezüglich des Reichstagssitzes für Herford-Halle steht die Entscheidung noch aus, indem zwischen Dr. Weihe (cons.) und Bürgermeister Quentin (liberal) eine Stichwahl erforderlich ist.

—* **Die „Antisemitische Volkspartei München"** hat ihren Austritt aus der bayerischen (Antisemitischen) Volkspartei für so lange erklärt, als dieselbe Wengg zu ihrem Mitgliede zählt und Beziehungen zu Ahlwardt unterhält. Der Beschluß wird damit begründet, daß Ahlwardt, als er sich wegen der Uebernahme von Vorträgen im „Volksbund", einem gegen die „Volkspartei" durch Wengg gegründeten Verein, entschuldigte, „wissentlich die Unwahrheit gesagt und einen schweren Vertrauensbruch begangen habe".

—* **Eine Gruppe „unabhängiger Socialisten"** hat sich nach der „Germania" in Heilbronn gebildet, die der Socialdemokratie vorwerfen, sie werde mehr und mehr aus einer revolutionären Arbeiterpartei eine Partei der Reformer und des Kleinbürgerthums, an deren Spitze sich bürgerliche Elemente drängen, um ihren egoistischen Zwecken zu fröhnen. Das Comité der Gruppe erläßt nun einen Aufruf im „Socialist" an alle Unzufriedenen in der socialdemokratischen Partei, der folgendermaßen schließt:

Arbeiter! Genossen! Wir fordern Euch auf, reißt Euch los von der Partei. Organisiren wir uns als freie, unabhängige Arbeiterpartei. Das freie Selbstbestimmungsrecht soll nicht beeinträchtigt werden. Wir stehen auf dem Boden des Erfurter Programms. Unser Kampf gilt nicht dem socialistischen Princip, sondern der Tactik. Wir ersuchen die Genossen allerorts, sich zu vereinigen und sich mit uns in Verbindung zu setzen.

—* **Wegen Majestätsbeleidigung** war vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts der Handelsmann Frühling angeklagt worden, weil er sich mit seiner Ehefrau über die Umsturzvorlage lustig gemacht und bei dieser Gelegenheit mit Bezug auf die Person des Kaisers schwere Beleidigungen ausgestoßen haben soll. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten, der Gerichtshof hielt die ganzen Redereien für ein Weibergewäsch der Hausbewohnerinnen, welche an dem Angeklagten ihre Rache kühlen wollten, weshalb auf Freisprechung erkannt wurde. — Ebenfalls wegen Majestätsbeleidigung wurde der polnische Arbeiter Kupczyk aus Neu-Weißensee zu 5 Monaten und 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Er hatte in betrunkenem Zustand die Bilder an der Wand seiner Wohnung zertrümmert, darunter auch das Bild des Kaisers, wobei er Schimpfworte gegen die Person des Kaisers ausstieß. Seine eigene Frau hatte ihn deswegen denuncirt.

—* **Der „Vorwärts"** veröffentlicht eine Liste derjenigen Stadträthe und Stadtverordneten Berlins, welche zugleich Aufsichtsräthe von Actiengesellschaften sind, die zum Theil mit der Stadt in geschäftlichen Beziehungen stehen.

—* **Die Handlungsgehülfen und das Handelsgesetzbuch.** Der Zusammentritt einer Commission zur Vorberathung eines das Handelsgesetzbuch abändernden Gesetzentwurfs hat begreiflicherweise den Handlungsgehülfen Anlaß gegeben, mit einer Anzahl von Wünschen hervorzutreten. Die Berechtigung darf der Mehrheit derselben nicht abgesprochen werden. Das geltende Handelsrecht, ein Kind der wirthschaftspolitischen Ansichten seiner Zeit, steht in der Regelung des Anstellungsvertrags zwischen Principal und Gehülfen auf dem Standpunkte des juristischen Formalismus und der „Fiction" der Vertragsfreiheit. Demgemäß enthält es sich des Eingriffs in die Verhältnisse auch da, wo derselbe im Interesse der sittlichen Ordnung und des wohlverstandenen Gemeinwohls liegt. Wir haben diesen Standpunkt auf anderen Gebieten überwunden; wir müssen ihn auch auf handelsrechtlichem Gebiete überwinden; gewisse Bestimmungen sind im Handelsgesetzbuche zum Schutze der Gehilfen und Lehrlinge ebenso nothwendig wie die Vorschriften der Gewerbeordnung zum Schutze der gewerblichen Arbeiter. Es mag nur daran erinnert werden, daß die Aufmerksamkeit der Commission auf die gleichmäßige, d. h. für beide Vertragstheile unter allen Umständen gleiche Regelung der Kündigungsfristen und Kündigungszeiten, das Recht auf Ausstellung eines Zeugnisses bei dem Austritt aus dem Dienstverhältniß und die Regelung der Beschäftigungsdauer zu richten sein dürfte, wofür es ja in den Drucksachen der Reichstags-Commission für Arbeiterstatistik nicht an Material fehlt. Aber damit wird sich die Commission nicht begnügen dürfen, wenn sie ein Gesetzbuch schaffen will, das auch den socialen Anforderungen unserer Zeit entspricht, vielmehr dürfte zu erwägen sein, ob die Verpflichtung des Principals, für die Verhütung der Benachtheiligung seiner Gehilfen und Lehrlinge in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung in demselben Maße besorgt zu sein, wie der gewerbliche Arbeitgeber, ausdrücklich in dem Gesetze auszusprechen ist; es erscheint dies insbesondere im Hinblick auf die weiblichen Handlungsgehilfen, deren Zahl von Jahr zu Jahr größer wird, wünschenswerth. Wenn auch mit Genugthuung anzuerkennen ist, daß heute schon zahlreiche Kaufleute in dieser Beziehung das Thun, was Menschlichkeit und Pflichtgefühl gebieten, so fehlt es doch nicht an Geschäften, in welchen in dieser Hinsicht fast alles noch zu wünschen übrig bleibt. Es ist zu hoffen, daß die Commission für die Aufgabe, das Handelsgesetzbuch umzubilden, volles Verständniß besitzt und sich nicht durch ungerechtfertigte Befürchtungen davon abhalten läßt, ganze Arbeit zu leisten. Was den Arbeitern recht, ist den Gehilfen billig.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 23. November. **[Ueber den Verlauf der Sonnabendsitzung im Abgeordnetenhause]**, in der, wie telegraphisch bereits mitgetheilt, über die strafgerichtliche Verfolgung des Antisemiten Schneider wegen Aufreizung gegen die Juden berathen wurde, geht der „Voss. Ztg." folgender näherer Bericht zu: „Schneider ergriff in eigener Sache das Wort und sagte u. A.: Leute, die im deutsch-französischen Kriege verwundet wurden, ziehen jetzt mit der Drehorgel umher, Bleichröder habe mit einem Raubzug 800 Millionen Mark eingesteckt. Die Kriegsentschädigung Deutschlands sei in die Taschen der Juden gekommen. Christenblut sei zu jüdischen Gebräuchen nothwendig; bei jüdischen Hochzeiten werde ein hartes Ei auseinandergeschnitten und mit schwarzem Pulver bestreut, das sei aber Christenblut... In Tisza-Eslar, Xanten, Corfu, Alexandrien wurde überall nur der Leichnam entdeckt, aber niemals ein Schuldiger... Kronawetter wies die Unwahrheit verschiedener Behauptungen Schneiders nach, insbesondere gegen die Journalisten; er bekämpfte auch die von Schneider unter Hinweis auf Rothschild gemachte Aeußerung, daß dessen Vermögen an der Börse ergaunert worden sei. Wenn man zu fragen anfange, wie die Vermögen erworben wurden, so könne man ruhig sagen: gar kein großes Vermögen wurde auf ehrlichem Wege erworben. Lueger behauptete, man wolle gegen Schneider einen Tendenzproceß führen; der letzte Jude habe in Oesterreich mehr Einfluß als die mächtigsten Christen. Ein so kolossales Vermögen, wie jenes Rothschilds, könne nie durch ehrliche Arbeit erworben, sondern nur ergaunert werden. Das Eigenthum jüdischer Financiers sei ungerechter Besitz, und den könne der Staat wieder zurücknehmen, um ihn eventuell dem Volke zurückzugeben, dem er geraubt wurde. Sodann wurde (wie schon gemeldet — Red. d. „N. N.") die strafgerichtliche Verfolgung Schneiders mit 128 gegen 52 Stimmen beschlossen. Dafür waren die Linke, die Polen und der Hohenwartclub; dagegen die Antisemiten, Jungczechen, Deutschnationalen.

**Italien.** Rom, 24. November. **[Erkrankung des Papstes.]** Die kühle und feuchte Witterung, welche die Heiserkeit des Papstes verursachte, dauert heute noch an. Der Leibarzt des Papstes, Dr. Lapponi, hat nur vorsichtshalber dem Papste angerathen, das Zimmer zu hüten. Dr. Lapponi erklärte heute auf neue Anfragen, daß der Gesundheitszustand des Papstes zu einer Beunruhigung durchaus keinen Anlaß gebe. Die Verschiebung der Consistorien auf nur kurze Zeit beweise, daß wenige Tage genügen würden, um die Heiserkeit zu beseitigen.

**Frankreich.** Paris, 24. November. Die Deputirtenkammer beschloß mit 228 gegen 183 Stimmen die Dringlichkeit für den Antrag des Socialisten Coutant, welcher dahin geht, die Arbeitgeber zu verpflichten, diejenigen Arbeiter, welche nach der Ableistung ihrer militärischen Dienstzeit in die Reserve zurückkehren, wieder einzustellen. Die Kammer setzte sodann die Berathung über das Budget fort und vertagte sich nach einer Rede Duboscs auf Montag. — Der „Jour" meldet den Rücktritt des Generals **Saussier, des Gouverneurs von Paris.** Sein Nachfolger wird der Armee-Inspector Jamont. Von der Demission Saussiers war bereits die Rede, als Cavaignac das Kriegsministerium übernahm. — Auch der Admiral Gervais, der „Held von Kronstadt", soll wegen des Strandens dreier Panzerschiffe bedenklich wackeln. — Eine „Aufsehen erregende" Broschüre aus der Feder des Obersten a. D. Allaire wird vom „Figaro" angekündigt. Dieselbe soll zahlreiche Mißstände im Heere aufdecken und **„für einige Chefs der französischen Armee geradezu erdrückende Enthüllungen"** bringen.

**Rußland.** Petersburg, 24. November. **[Das Befinden der Kaiserin]**, welche selbst nährt, und der Großfürstin Olga ist vollkommen befriedigend. — Im Ceremonial der am Dienstag stattfindenden Taufe der Großfürstin Olga werden als Taufpathen aufgeführt: die Kaiserin-Wittwe Maria Feodorowna, die Königin Victoria, die **Kaiserin Friedrich**, die Königin von Griechenland, der König von Dänemark, der Großherzog von Hessen und der Großfürst Wladimir.

Baku, 23. November. Eine aus 10 Personen bestehende **Falschmünzerbande**, die 10- und 100-Rubelscheine fabricirte, ist aufgehoben. Die falschen 100-Rubelscheine tragen die Nummer 58 442, die 10-Rubelscheine die Nummer 294 509. Viele täuschend nachgeahmte Falsificate sollen ins Ausland gelangt sein.

**Amerika.** New-York, 23. November. **[Zu Tode gemartert.]** Aus Georgetown in Demerara wird hierher gemeldet, daß ein gewisser Everhr, französischer Unterthan, der als Pilot auf dem Kanonenboot „Bengali" nach Amapa fuhr, gefangen genommen und zu Tode gemartert wurde. Schließlich band man den noch Röchelnden an einen Baum, bestrich ihn mit Harz und verbrannte ihn. Die Bevölkerung von Französisch-Guiana verlangt stürmisch Rache für diese Gräuelthat, und es ist Militär entboten, um ernsten Aufruhr zu vermeiden.

## Locales und Sächsisches.

Dresden, den 25. November.

— **Die königl. Majestäten, Prinz Georg und Prinzessin Mathilde** mit Gefolge und Dienerschaft werden am Dienstag gegen Abend in Leipzig eintreffen, um an dem Ball- und Costümfest des Albert-Zweigvereins im Neuen Theater theilzunehmen. Die hohen Herrschaften werden sämmtlich im Hotel Hauffe absteigen; bekanntlich wird das königl. Palais zur Zeit einem Umbau unterzogen. Im Gefolge der Majestäten werden sich befinden: Hofmarschall v. Carlowitz, Frau Oberhofmeisterin v. Pflugk, Oberhofmeister v. Malortie, Oberstallmeister v. Ehrenstein, Gräfin v. Einsiedel, Leibarzt Generalarzt Dr. Jacobi, Frau v. Abeken. — Außer den vorgenannten hohen Herrschaften treffen kommenden Dienstag, den 26. November, auch Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich August und Johann Georg mit Gemahlinnen zur Theilnahme am Costümfest hier ein. Die Herrschaften nehmen mit den Herren und Damen ihres Gefolges im Hotel Kaiserhof Wohnung.

— **Ihre Majestät die Königin** und Ihre königl. Hoheiten die Prinzen und Prinzessinen des königl. Hauses wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei. Nachmittags 5 Uhr fand in der Villa Strehlen Familientafel statt.

— **Ihre Majestät die Königin** beehrte das Magazin des königl. Hoflieferanten J. Olivier mit einem längeren Besuche.

— **Bei Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich August** fand am Sonnabend Abend im Palais am Taschenberge eine Theegesellschaft statt, zu der mehrere Damen der Aristokratie mit Einladungen beehrt worden sind.

— **Se. Excellenz der Kriegsminister Generallieutenant v. d. Planitz** reiste am 23. d. M. in Begleitung der Obersten v. Kirchbach und Sachse nach Zwickau und begab sich nach Besichtigung einiger Garnison-Anstalten in das Gelände bei Helmsdorf. Se. Excellenz kehrte am Abend nach Dresden zurück.

— **Herr Oberkirchenrath Keller** bei der Kreishauptmannschaft Bautzen erhielt den Titel „Geheimer Kirchenrath".

— **Geheimrath Wallot.** Wie Berliner Blätter mittheilen, interessirt man sich in dortigen städtischen Kreisen dafür, den Geh. Baurath Prof. Wallot in Dresden, den Erbauer des Reichstagsgebäudes, zum Nachfolger des Stadtbauraths Blankenstein in Berlin zu berufen. „Es würde damit" — so heißt es — „eine Epoche der städtischen Baukunst eingeleitet werden, die dem officiellen Berlin wieder einen ihm entsprechenden Rang in der modernen Baugeschichte verschaffen würde." — Auf eine Anfrage bei Herrn Geheimrath Wallot, ob er bereits Kenntniß von diesen Absichten erhalten habe und eventuell geneigt wäre, eine Berufung als Stadtbaurath nach Berlin anzunehmen, theilt uns derselbe freundlichst mit, daß ihm von einer solchen absolut nichts bekannt geworden ist — abgesehen von einem Zeitungsausschnitt, den ihm ein Unbekannter zugehen ließ. Darüber, ob er eventuell geneigt wäre, eine eventuelle Berufung nach Berlin anzunehmen, schreibt uns Herr Geheimrath Wallot nichts. Es scheint also, daß Herr Wallot im Princip nicht abgeneigt wäre, Dresden mit Berlin zu vertauschen.

— **Laßt die Verkäuferinnen sich setzen!** Unter dieser Spitzmarke erlassen eine Anzahl Leipziger Damen in den „Leipziger Neuesten Nachrichten" nachstehendes Mahnwort an die dortigen Geschäftsleute: „Haben sich die Damen, die in den Geschäften unserer Stadt ihre Einkäufe machen, schon einmal überlegt, daß das Stehen jenseits des Ladentisches ebenso ermüdend ist, wie das vor demselben? Wenn eine Dame in ein Geschäft tritt, so wird ihr sofort ein Stuhl angeboten — sie würde es übel vermerken, wenn es nicht geschähe, und das mit Recht, denn Jede von uns weiß, daß längeres Stehen sehr anstrengend, ja gesundheitsschädlich ist. Wenn uns schon in kurzer Zeit, während welcher wir unsern Bedarf auswählen, das Stehen lästig ist, wieviel mehr muß es da sein für die Mädchen, die uns die Waaren zur Ansicht vorlegen und die oft von früh 8 Uhr an bis Abends 9 Uhr stehen müssen. In den meisten Geschäften ist es nämlich den Verkäuferinnen verboten, sich zu setzen, selbst wenn sie augenblicklich keine Kunden zu bedienen haben. „Es sieht „komisch" aus, wenn sich die Verkäuferin erst erhebt, wenn Käufer eintreten", erklärte mir die Directrice eines großen Geschäfts auf meine Frage nach dem Grunde jenes Verbotes. In einem Geschäft wurde mir geantwortet, die Verkäuferinnen dürften sich setzen. Aber der gänzliche Mangel an Stühlen bewies mir, daß dies nur eine papierene Erlaubniß war. In einem Wollwaarengeschäft waren die Mädchen sogar gezwungen, Näharbeiten, Veränderungen und dergleichen stehend zu machen. Ja in einem Geschäfte war es ihnen nicht gestattet, das Mittagsessen sitzend zu verzehren. Oft gehen ja die Verkäuferinnen während der einstündigen Mittagspause nach Hause; da sie aber meist weite Wege zurückzulegen haben, so bleibt ihnen nur wenig Zeit zum Ausruhen. Nun aber hat das anhaltende Stehen für Frauen nachweisbar sehr üble Folgen. Unterleibsleiden, geschwollene Füße und andere krankhafte Zustände sind die Folge davon, wie jeder Arzt auf Befragen bestätigen wird. Und das Alles nur, weil es „komisch" aussehen, weil es einen verletzenden Anblick bieten soll, wenn die Verkäuferin sich erst beim Eintritt eines Kunden erhebt. Allen Denen, die ein Herz für ihre Mitmenschen und deren Leiden haben, wird es doch gewiß ein viel peinlicherer Anblick sein, wenn sie gegen Abend etwa in ein Geschäft treten und der blassen Verkäuferin ansehen, wie sie sich nur noch mit Anstrengung auf den Füßen erhalten kann, wie sie ihre ermatteten Züge zu dem freundlichen Ausdruck, den sie den Käufern schuldet, mühsam zwingen muß. Die Frauen unserer besseren Gesellschaft haben es in der Hand, hier eine Aenderung herbeizuführen. Es ist ihnen hier Gelegenheit gegeben, durch inniges Zusammenwirken einem großen Uebelstande abzuhelfen, einem Uebelstande, der durchaus kein nothwendiger ist, der nur in einer übertriebenen Vorstellung von der Höflichkeit, die man den Kunden schuldet, seine Ursache hat. Kein vernünftiger Mensch wird es unhöflich finden, wenn sich die Verkäuferin zu seiner Bedienung erhebt, statt seiner stehend zu erwarten. Deshalb wenden sich die Unterzeichneten an die Leipziger Gesellschaft mit der Aufforderung: Helft den Verkäuferinnen und Ladenmädchen die für den Körper unumgänglich nothwendige Ruhe zu erringen, bringt darauf, daß ihnen in der Zeit, in der sie nicht durch Kundschaft in Anspruch genommen sind, das Sitzen gestattet wird! In den Wochen vor Weihnachten, in denen die Ladenmädchen ohnehin über Gebühr angestrengt sind, ist es besonders nothwendig, daß ihnen in den Verkehrspausen Ruhe gegönnt wird". Auch in manchen Dresdner Geschäften dürfen sich die Verkäuferinnen nicht setzen. Das Mahnwort der Leipziger Damen hätte also auch für Dresden seine Berechtigung.

— **Ueber den Eisenbahnfahrplan Berlin-Dresden** schreibt die Zeitschrift für Eisenbahnformen „Zonentarif" Folgendes: „Wir wissen kaum einen zweiten Fahrplan, der von solchem Mangel an einfachem Verständniß für die dringenden Bedürfnisse des Verkehrs Zeugniß ablegt wie der zwischen Berlin und Dresden. Zwischen zwei Städten, die durch die engsten Beziehungen mit einander verbunden sind, die zudem nur 180 Kilometer auseinander liegen, giebt es im Ganzen 8 sogenannte Schnellzüge, d. h. was man so Schnellzüge nennt. Man sehe sich einmal zwei Städte in England von der Bedeutung Berlins und Dresdens an und zähle die über ein Dutzend hinausgehenden Schnellzüge, die sie verbinden! 8 Schnellzüge zwischen Berlin und Dresden! Davon fährt der eine Morgens um 8, der zweite erst nach einem Zwischenraum von 9½ Stunden: um 5,40 Nachmittags, und der letzte Abends um 9,40. Schlimmer steht es mit den Rückzügen von Dresden nach Berlin. Der früheste „Schnellzug" verläßt Dresden um 8,20 und langt nach fast 4 Stunden für nur 191 Kilometer in Berlin an um 12,22, also erst, nachdem der ganze Vormittag vorüber ist. Dann fährt um 10,5 ein Schnellzug über Zossen in 3 Stunden 10 Minuten die 179 Kilometer lange Linie. Hierauf folgt eine Pause von genau 9 Stunden ohne irgend eine Schnellzugsverbindung; denn der letzte Schnellzug, mit dem man von Dresden nach Berlin gelangen kann, fährt um 7,5 Abends. Es wäre ein Kleines, mindestens 10 Schnellzüge im Ganzen für den Verkehr nach Dresden, Prag, Wien einzustellen und mit Fahrzeiten von höchstens 2½ Stunden in jeder Richtung. Der Morgenschnellzug von Dresden nach Berlin hält von den 24 Zwischenstationen an nicht weniger als 12, darunter an Stationen wie Burxdorf, Herzberg, Holzdorf, Linda, Oehna, — Namen, die wahrscheinlich kein Leser im Leben zuvor gehört hat. Und für einen solchen Zug, der noch nicht 50 Kilometer in der Stunde fährt, wählt die Verwaltung die Bezeichnung „Schnellzug" und erhebt 16 Proc. Zuschlag zum Fahrpreis!

— **Ein betrübender Unglücksfall** ereignete sich am gestrigen Sonntag Nachmittag in Mockritz. Zwei Knaben des Bahnarbeiters Schröter, auf der Mockritzer Höhe wohnhaft, im Alter von 14 bezw. 10 Jahren, sind in dem am Mockritzer Eiswerk belegenen Teiche ertrunken. Die Knaben tummelten sich am Teiche, wobei ihnen die Eisdecke verlockend schien, namentlich war es der ältere Knabe, der sich etwas zu weit auf das Eis wagte; plötzlich brach das Eis und der Knabe war im Nu unter demselben verschwunden. Als dies der jüngere Bruder bemerkte, wollte er ihm zu Hilfe eilen, doch brach auch hier die schwache Eisdecke und auch der andere Knabe sank unter. Des Weges kommende Passanten machten sich an die Rettung der Verunglückten, wozu man sich eines Kahnes bediente. Diese Arbeit war insofern keine leichte, als das im Wege befindliche Eis Schwierigkeiten machte und eine schnelle Hilfe erschwerte. Als man die Knaben endlich fand, waren alle angewandten Wiederbelebungsversuche erfolglos, denn der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod derselben constatiren. Herzzerreißende Scenen spielten sich ab, als man die Mutter der bedauernswerthen Knaben herbeigeholt hatte und dieselbe ihre hoffnungsvollen Kinder nicht mehr lebend finden konnte.

— **Die Mitgliederzahl gleichwie die Arbeit des hiesigen Christlichen Vereins junger Männer** ist so gewachsen, daß das bisherige Vereinslocal den Erfordernissen nicht mehr genügt. Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Kaufmann Karl Dorn ist es gelungen, in dessen an der Ecke des Neumarktes und der Moritzstraße gelegenem Hause schöne und ausreichende Vereinsräume für einen nicht zu hohen Preis auf eine Reihe von Jahren zu miethen und der Verein wird vielleicht schon bald in sein neues Heim übersiedeln. Da die dem Vereine kürzlich geschenkte reiche Gabe zur Deckung des augenblicklichen Bedarfs nicht angegriffen werden kann, ist ersterer gerade jetzt der Unterstützung dringend bedürftig. Wer dem Stiftungsfeste beigewohnt hat, wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Verein auf dem richtigen Wege ist, sein Ziel — eine christliche Heimstätte für die männliche Jugend aller Stände zu schaffen — mit Gottes Hilfe zu erreichen. Alle, die sich für die Sache des Vereins interessiren, werden herzlich gebeten, durch Geschenke an Geld oder an Möbeln zur Einrichtung des neuen Heims oder auf andere Art zu helfen. Das Secretariat des Vereins befindet sich vorläufig noch Große Brüdergasse 1, 2.

— **Bei eintretendem Schneefall** werden Hilfsarbeiter zur Beseitigung des Schnees von den städtischen Straßen und Plätzen nach Bedarf angenommen und zwar Morgens zwischen halb 5 und 6 Uhr auf den Betriebsstellen der Straßenreinigung an der Kanonenstraße 49, An der Ziegelscheune 3, am Tatzberg 10, sowie Tags über auf dem Neustädter Markt (Rathhausseite), an der Annenkirche, auf dem Postplatz, auf dem Pirnaischen Platz und an der Ecke Holbein- und Reißigerstraße. Die Annahme auf den fünf letzgenannten Plätzen vermitteln die daselbst beschäftigten, durch Dienstkleidung kenntlichen Beamten des Straßenreinigungsamtes. Mitglieder der hiesigen Ortskrankenkasse haben das Mitgliedsbuch, Mitglieder anderer Krankenkassen die Karte für die Invalitätits- und Altersversicherung, sowie den Nachweis über ihr letztes Arbeitsverhältniß mitzubringen.

— **Feuer.** Die Feuerwehr wurde am Sonnabend Abend nach Feldschlößchenstraße 4 (blinder Lärm) sowie später zu gleicher Zeit nach Seidnitzerstraße 28 und An der Kreuzkirche 13 alamirt. Nach den beiden letzteren Orten rückten von Alt- und Neustadt Löschzüge aus. Im ersteren Fall war ein Schornsteinbrand zu unterdrücken, während am zweiten Ort ein kleiner Brand in einer Kammer entstanden war, der, ohne besonderen Schaden angerichtet zu haben, gelöscht wurde. — Gestern Sonntag erfolgten Alarme früh halb 7 Uhr nach Schumannstraße 28 und Mittags kurz nach 1 Uhr nach Dammweg 2b. Im Keller aufbewahrte Hobelspähne waren an ersterem Ort in Folge eines defecten Essenverschlusses in Brand gesetzt worden, wobei es den Bewohnern aber bereits gelungen war, das Feuer selbst wieder zu löschen. Der zweite Brand fand in einer Wohnung statt, wo hinter dem Ofen aufgeschichtetes Holz ergriffen worden war. Auch hier war die Gefahr schnell wieder beseitigt worden. — Heute früh gegen 7 Uhr rückte ein Löschzug nach dem Grundstück Am See 28 aus, woselbst in einer im Hintergebäude gelegenen Tischlerei vermuthlich beim Anheizen eines Ofens Feuer entstanden war. Dasselbe ergriff Hobelspähne, Holzabschnitte und einiges Nutzholz, konnte aber bald unterdrückt werden.

— **Die Ausstellung der deutsch-österreichischen Edison-Kinetoskop-Compagnie** kann zu allgemeinem Besuch wärmstens empfohlen werden, da die neueste Erfindung des großen Amerikaners auf dem Gebiete der Photographie für Jedermann von Interesse ist. Trotzdem wird dieselbe noch lange nicht in dem Maße gewürdigt, als sie es verdient. Die Wirkung der Vorführung ist eine geradezu verblüffende; jede Bewegung der dargestellten Personen ist naturgetreu und keine Veränderung der Miene und nicht eine der sich bildenden und vergehenden Falten der Kleidung entgehen dem Auge des Beschauers. Außerdem giebt die Ausstellung zu wiederholtem Besuche Gelegenheit, da jede Woche neue fesselnde Scenen die alten abwechseln. Diese Woche waren Buffalo Bill als Kunstschütze, Sterbescene der Trilbys von Clowns dargestellt, Schottischer Tanz (6 Personen), chinesisches Possenspiel und ein Carnevalstanz zu sehen, welche aber morgen schon durch neue Bilder ersetzt werden. Außerdem machen wir auch auf den daselbst aufgestellten Phonographen aufmerksam, welcher neben vorzüglichen Orchesterstücken neuerdings auch einige Couplets des hiesigen beliebten Komikers Merker wiedergiebt.

— **Ein elegantes, gut bürgerliches Restaurant** ist in der nächsten Nähe des Rathhauses, Scheffelstraße 8, neu erstanden und deshalb von seinem Besitzer, Herrn Berthold Kreinert, einem renommirten Fachmann, auch dem entsprechend „Am Rathhaus" getauft worden. Die geräumigen Localitäten sind aufs Comfortabelste und dabei äußerst behaglich hergerichtet, brillant beleuchtet und mit den besten Ventilatoren versehen, so daß in den allabendlich dicht gefüllten Räumen frische und gesunde Luft herrscht. Der von Anfang an starke Besuch des Locals, das stundenweise die Zahl seiner Gäste kaum zu fassen vermag, findet seine natürliche Erklärung in den vorzüglich gepflegten Bieren (Echt Pilsener und Reichelbräu) sowie in den nicht minder vortrefflichen und in größter Auswahl dargebotenen Speisen zu fabelhaft billigen Preisen. Mit dem Restaurant ist gleichzeitig ein elegantes Hotel verbunden, dessen Benutzung wir unsern auswärtigen Lesern ebenfalls nur aufs Wärmste empfehlen können.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490221629-18951126/2